Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 38

Artikel: Bummlers Vertheidigung ohne Beleidigung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431400

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Dütteler Schreier
Und habe schon einmal gespürt,
Daß unser dießjähriger Sauser
Ein köstliches Tröpflein wird.

Das wärmt die verrosteten Glieder
Und erfrischt den verschlafenen Geist
Und in dem Herzen, da gährt es,
Wie wenn glühend Eisen man schweißt.

O trinket, ihr Eidgenossen,
Von diesem schäumenden Saft,
Das gibt für das Vorwärtsstreben
Erneuerte Lust und Kraft —

Und die haben wir nöthig!

Toni: „Hannis, gib mr Bschäd. Es syg do näbe z'Genf oder z'Basel ä Landsgmänd osenand gseh wegä Abschaffig ond höche Verbütig — i wääß nöd recht vo was honds — Jä so! bigötz es chunt mer: ofittlige Literatur sött mä uf d'Sytä keiä ond chogemäßig strofe. Was wär jetz das wieder?"

Hannis: „Du frögleſt gad recht, das chani der verchläre — worsch globä. — Wääßt, 's git onder de Wirthslüte so gaulige Flöth, wo Wasser i 's Trank thüen, oder näbis dreks zom Wyförbe, öppä rothi Dintä oder Ziegelstämehl oder z'chline Gütterli ufstellä, näbis ä strolligs Gföff zämmäschüttä ond denn gits der halt ebä ganzi oder halbi Liter, daß der Töfel chönnt drab gruſä!

Toni: „Lueg jetz au do! do g'höri mi Gott Seel gad 's erstmol, daß d'Herre näbis erber Gschyds wönd machä. D'Wirth abstrofä för ofittlige Liter. 's sött aber doch gwöß nöd hääßä: Literatur, das wird ä sonä hochmüethigs Herrewörtli sy, wo nie chönd brächtä wie die gmänerä Lüt."

Hannis: „Hesch nöd verrothä — 's ist nütz weder as en Drockfähler, wo nöd sött stoh Literatur, herentgegä: Liternatur, ond die söllits uswirthä wie's Gott ond d'Rebä gönd, die Lompahönd! ä söttige Ofittlichkät söll mä ghörig abtrischaggä!"

Toni: „Ist aber au wohr! Wo's Oepfel ond Trubäbeeri gyt wie hüür, bruchts kä Literverchogigs."

Hannis: „Söß chunt män äm no halbez Gift tischenkä."

Toni: „Oder bschyßä mit z'wenig, seb wär no viel verflüechter."

Hannis: „Meh as ebä! — Hüt gohni is Rößli."

Toni: „Ich au — bin au kän Esel?"

Der letzkigste Zipfel der Hoffnung vor unsre Leut.

Am Schraibetische ganz allainig
Auf meinem Stühlche, was dreibainig,
Do sitz ich in Gedankens tief,
Daß unsre Leut so laufen schief.
Verplötzlich schlägt mai Pölsle schneller
Voll Hoffnigkeit und Herzenskeller,
Derweil ich höire, doß nicht sai
Verworfens ganz die Schächterei!
Vo Jogeschriebnen hots gewimmelt
Das Mehrhaitsvolk hot schlecht gestimmelt;
Allainig der Kantönsli-Gaischt
Kann retten thun das koschre Flaischt.
Die Halbkantönche sind zerfohren
Jo schon seit etzlich tausig Johren,
Und was ein halber thuet und macht,
Der andre halber sagt: guet Nacht.
Und beide sind als Männche, Weibche
Zom Glück drei Seelche und vier Leibche.
Zur Mehrheit brauchts Kantöner zwölf
Das fressen weder Bär noch Wölf;
Und das Gesetzche kimmt zu retten
Uns aus den Refirandumsketten,
Weil sich uf ewig aufrecht halt
Der Halbkantönlis-Zwiefelspalt.
Du, Gott gerechter, gieb Gehörche
Und öffne dieses Hinterthörche!

Mama: „Gehe nicht zu nahe znm Bade der Männer."

Tochter: „Warum denn nicht, Mama?"

Mama: „Das Wasser ist auf dieser Seite zu tief."

Tochter: „Habe keine Angst, Mama, es ist immer einer da, der mich herausziehen würde."

Mangel-ABC.

Es mangelt heut uns gar an vielen Dingen, die wir zur öffentlichen Kenntniß bringen:
An wahrem Adel und an ächter Butter, an Consequenz der Politik und Futter,
An Ehemännern mangelt's in der Welt, und, wo man hinsieht, mangelt es an Geld.
Die Handelsfreiheit ist noch nicht erschienen, den Frauen mangelt's jetzt an Krinolinen,
Auch mangelt's bei den lieben Friedrichsruhern — 's ist schrecklich, aber wahr — an Interviewern.
Das Lachen fehlt in allen unsern Staaten, an Militär auch mangelt's und Soldaten.
An starken Nerven fehlt's, Originalen, Projektensteuern, die prompt zu bezahlen,
An Quellen fehlt's den Kassen, und an Regen der Landwirthschaft, da kommt er stets gelegen.
An Steuerzahlern fehlt's in allen Reichen, Theaterstücken, wirksam, gut, desgleichen.
Es mangelt meistens uns an Ueberfluß, auch an Verstand den Herrn Gebietern;
Den Hausherr'n fehlt es oft an Wohnungsmiethern, an Kundheit da und dort im Staate,
Und auch an stets bereiten Ha-schreiern, an Sauregurken-Zeitungsstoff zum Schluß.

Bummlers Vertheidigung ohne Beleidigung.

Wir hören in der Nähe trummeln:
Studenten seien gar zu luftig,
Und immer aufgelegt zum bummeln,
Und viel zu wenig fromm und muftig.
Wir sollten wie die Greise mummeln,
Was kühl im Keller liegt verachten,
Bei Bücher hocken und verdummeln,
Und auf dem Schreibtisch übernachten!
Ein Frömmler soll uns nie beschummeln,
Und keine Heuchler uns geleiten;
Wir trinken! — tanzen — rauchen Stummeln,
Und sammeln Wissenschaft — bei Zeiten;
Wie Honig sammeln: Bienen, Hummeln,
Und lustig bei der Arbeit surren,
So müssen sich Studenten tummeln,
Und lassen den Philister murren.
Was wollen Redaktoren brummeln,
Die selber auch Studenten waren?
Der Mensch muß rimmeln, rammeln, rummeln,
Um sicher durch die Welt zu fahren!

Es lebe hoch — zu hundert Jahren,
Wer so versteht wie wir — das bummeln!

Liebe und Freundschaft.

1. Liebe.

Anna: „Wie gefällt dir der neue Assessor?"

Elise: „O dieser garstige Mensch!"

Mutter: „Der Assessor wünscht mit dir zu sprechen."

Elise: „Ach, gewiß des Liebhabertheaters wegen? Sag' ihm, ich wäre nicht zu Hause."

Mutter: „Nicht doch, du mußt ihn empfangen."

Assessor: „Mein Fräulein, ich bitte um Ihre Hand." —

Elise: „Die Ihre auf ewig!"

* * *

2. Freundschaft.

Diener (meldet): „Herr Dr. Müller."

Rath (für sich): „Will mich anpumpen." (Laut): „Bin nicht daheim."

Diener: „Ich habe ihm schon gesagt, daß Sie da wären."

Dr. Müller: „Herr Rath, ich habe eine Bitte —"

Rath: „Ja, augenblicklich geht es mir selbst schlecht — —"

Dr. Müller: „Da ich hier am Orte fremd bin, wollte ich Sie bitten, mich mit freundschaftlichen Rathschlägen zu unterstützen."

Rath: „Weshalb sagten Sie das nicht früher! Ich schwöre Ihnen ewige, unwandelbare Freundschaft, mein Lieber."

Wären Alle wie du,
Du hätt'st keine Ruh'.
Wie würdest du hausen
Mit Flicken und Zausen;
Denn du nur allein
Bist tadellos rein!

Die heutige Nummer mit Portrait kostet 1 Fr.